Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

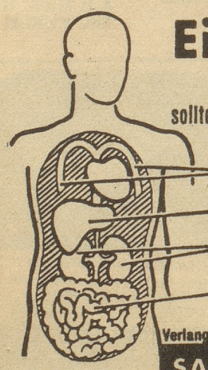
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Färben · Dauerwellen

Verkauf der meistbekannten Farben, wie Kleinol, Imedia, Savacolor u. a. zu bill. Tagespreisen. **I. Spezialgeschäft** für Damen und Herren, nebst separatem Sanitätsgeschäft nebenan.
Spezialität: Krampfadernstrümpfe.

F. KAUFMANN
Kasernenstr. 11 b. d. Sihlbrücke, Zürich.

Er strahlt
vor Vergnügen, am
24er Tabak
muss es liegen!



Einmal im Jahr
sollten auch Sie ihr
Blut reinigen, zugleich
Leber und
Nieren-Funktion anregen
Därme richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte
SARSAPARILL MODÉLIA
die auch Ihnen helfen wird.
½ Kur Fr. 9.—, ⅓ Kur Fr. 5.—.
CENTRAL-APOTHEKE, GAVIN & CO. GENF

Die Frau

Schleimsuppe

Da liege ich nun, gebrochen und beraubt. Mein Blinddarm, ein Teil meines Ichs, ist nicht mehr. Ich bin ein Wrack. Der Aethergeschmack weicht nicht aus meinem Mund, mich dürstet — doch wer fragt darnach?

Bald setzt der Hunger ein: schüchtern zunächst, zaghaft — dann stärker, zuletzt gierig wie das Steueramt. Mit letzter Kraft läute ich der Schwester. «Bringed Sie mir öppis — bitte!» hauche ich. Sie geht, kommt wieder und bringt — Tee. Tee gegen den Hunger!

Am Abend gibt es Zwieback.

Am nächsten Tag gibt es — Schleimsuppe. Wie habe ich sie verpönt, wie habe ich sie gehaßt! Aber jetzt, jetzt liebe ich sie. Krampfhaft halte ich den Löffel in meiner vom Hunger geschwächten Hand, ich lechze darnach. Sie ist gut, sie labt mich. Am Abend gibt es wieder Schleimsuppe — sie tut mir wohl.

Zwischen den Mahlzeiten knurrt mein Magen wie ein böser Hund. Ich versuche, ihn zu trösten; rede ihm zu, als sei er ein kleines, hilfloses Kind — er knurrt trotzdem. Am nächsten Tag gibt es — Schleimsuppe! Mir graust. Doch ich darf nicht elendig verwelken. Mit geschlossenen Augen — ich kann dieses trübe, schleimige Grau nicht mehr sehen — spüle ich das Zeugs den Gaumen hinunter. Wieder wird es Abend. Lächelnd tritt die Schwester an mein Bett. Und in meinen Teller leert sie .... ja, Sie haben es erraten. Aber plötzlich — den bereits ergriffenen Löffel lege ich wieder aufs Tablett — regt sich in meinem Innern ein heldenmütiger Kampfgeist, der Wille zur Rebellion — zum Hungerstreik!

«Nein», sage ich matt, «nie wieder Schleimsuppe!» Ich sehe den Dampf, der aus dem Teller steigt, schwächer und schwächer werden.

Es gibt kein Zurück mehr.

Ein schwacher Körper — doch ein starker Geist!

Da huscht die Schwester, die Gute, herein, um das Geschirr zu holen. Meine Augen blitzen voll Trotz, Sieg und Triumph. Sie aber nimmt traurig meinen Teller und sagt so nebenbei:

«Schade um die gute — Spargelcremesuppe ...»

«Spargelcremesuppe», tönt es von fern. Ich Rindvieh ...! Petra

Glück ist Pflicht

Jeder Mensch hat die Verpflichtung, glücklich zu sein. Glück ist weder ein Vorrecht noch eine Gabe, sondern eine Pflicht, an deren Erfüllung jeder Mensch arbeiten muß, genau so wie er arbeiten muß, um sich zu nähren oder zu kleiden. Noch viel zu sehr verbinden wir in Gedanken den Begriff «Glück» mit einer Lotterie, wo einer unter vielen das große Los zieht und die anderen leer ausgehen; es spukt noch die Göttin Fortuna in den Köpfen, jene Göttin, die launisch sein soll, wie der Wind.

Wohl beginnen wir heute, da alle Werte von einem Tag auf den anderen zerschlagen werden können, zu begreifen, daß Glück nicht identisch ist mit materiellem Wohlergehen, aber wir vermögen es noch nicht recht, aus dieser Erkenntnis die Folgerung zu ziehen. Wir kennen das Wort Goethes, «der wahre Reichtum ist ein Herz, das reich genug ist, keinen Reichtum zu verlangen», doch: wer lebt danach?

In jedem Menschen wohnt das Streben nach materieller Sicherung seines Lebens, und das ist recht so, doch dürfen wir eines nicht verkennen: es gibt keine moralische Verpflichtung, reich zu werden, aber glücklich zu werden, ist Pflicht jedes Menschen.

Heute, da uns unsagbare Not umgibt, glauben viele Menschen, sie dürfen gar nicht glücklich sein, das sei Ketzerei. Aber bedenken wir es recht, jeder, der sich bemüht, vor allem selbst einmal glücklich zu werden — ich meine, glücklich aus reinem, tiefem Herzen — trägt seinen kleinen Teil bei zum Glück der Welt. Das ist das mindeste und erste, das wir der Welt geben müssen, diesen kleinen Beitrag des eigenen Glückes.

Wenn wir so weit sind, aber erst dann, dürfen wir auch an die anderen denken. Dann sind wir fähig zu echtem, fruchtbarem Mitleid, das heißt, zu jenem Mitleid, das nicht zu verstehen ist als «Mitklagen», sondern als Helfen. Helfen heißt geben, geben aber kann nur der, der hat. Glück geben können wir nur, wenn wir selbst glücklich sind.

Denken wir doch daran, daß es niemandem nützt, wenn wir den Kopf hängen lassen und mit ernstem, schwerem Sinn durch das Leben gehen. Leid, das wir erkannt haben, sollen wir nicht mit trüber Miene bestätigen, sondern wir müssen diejenigen, die es getroffen hat, aufrichten. Stehen wir mutig zu unserem Glück. Man wird uns nicht darum beneiden, sondern man wird uns dankbar sein. Wenn wir voll eines inneren Glückes sind, dann sind wir nämlich fähig zu rechter, mitfühlender Liebe, das ist mehr als nur schales Mitleid, der vom Unglück Getroffene spürt das.

Der Mensch glaubt so gerne an das Schöne und Gute, wenn man ihm nur ein wenig zu diesem Glauben verhilft. Das können wir am besten, wenn wir ein glückliches Leben vorleben. Glücklich zu leben ist Verpflichtung. Lulatsch.

Wenn zwei dasselbe tun ...

Frauen klatschen ja gern, man weiß das. Es wird uns obendrein von Männern so oft scherzhaft oder tadelnd vorgetragen, daß es natürlich stimmen muß. Männer dagegen klatschen nie — sie würden es uns sofort auf den Tisch hauend beweisen, wenn wir uns erkühnen sollten, es auch nur anzunehmen. Aber so sind wir ja nicht. Wir nehmen auch dann nicht an, daß sie klatschen, wenn sie stundenlang über das Rösli in der «Pinte» Geschichten erzählen. Das sind dann eben Diskussionen über eine interessante Frau — und wir können froh sein, daß sie sich so eingehend mit einem Wesen unseres Geschlechts beschäftigen.

Nein, Männer klatschen wirklich nie. Neulich, als sich ihrer vier darüber unterhielten, ob «Dieunddie» tatsächlich ...